



Jan Rohwerder Endlich wieder vor Ort. Tagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE, 14.-16. September 2022, Flensburg Katrin Kraus Ein konkreter Ort für das Kollektive der Disziplin. Gedanken anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Sektion Erwachsenenbildung Christian Bernhard-Skala Mit KI, Weiterbildung und Qualifizierung den technologischen Wandel gestalten. Jahreskonferenz der regionalen Zukunftszentren am 15.11.2022, Berlin/hybrid

Zitiervorschlag: *Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (Hrsg.) (2022). Tagungsmappe. weiter bilden, 29(4), 46-48. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2204W019>*

E-Journal Einzelbeitrag
Herausgeber: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

Tagungsmappe

aus: Lebensweltorientierung (WBDIE2204W)
Erscheinungsjahr: 2023
Seiten: 46 - 48
DOI: 10.3278/WBDIE2204W019

Endlich wieder vor Ort

Tagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE, 14.–16. September 2022, Flensburg

JAN ROHWERDER (DIE)

Schon in seiner kurzen Eröffnungsansprache brachte Bernd Käßlinger, Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Gießen und Vorsitzender der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die Stimmung auf den Punkt, die sich durch die gesamte Tagung ziehen würde: »Ist das schön wieder in Präsenz!« Diesem inoffiziellen Tagungsmotto folgend, ließen sich auf den Fluren der Europa-Universität in den Pausen rund um die unterschiedlichen Panels intensive Gespräche in kleineren und größeren Gruppen und viele freudige Wiedersehen beobachten. Denn nachdem die Sektionstagung 2020 aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden musste und 2021 nur online stattfand, teilten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Käßlingers Freude über ein Treffen in physischer Präsenz.

Inhaltlich war die Corona-Pandemie in vielen Tagungsbeiträgen gegenwärtig, war das offizielle Tagungsthema doch »Re-Konstruktionen. Krisenthematisierungen in der Erwachsenenbildung«. Denn obgleich das Thema offen genug gewählt war, um auch andere Krisen in den Fokus zu rücken oder allgemein die Rolle der Erwachsenenbildung in Krisen(-bewältigung) zu analysieren, war das Covid-19-Virus und seine (globalen) Auswirkungen erwartbar wie nachvollziehbar der Ausgangspunkt für viele der präsentierten Überlegungen.

In der ersten Keynote erörterte Prof. Dr. Bettina Dausien von der Uni-

versität Wien das »Verhältnis von Krisenerfahrung und Lernprozessen aus einer biographietheoretischen Perspektive«. Im zweiten Keynote-Vortrag zeigte Prof. Dr. John Preston von der University of Essex den Zusammenhang zwischen »public pedagogy« und der (erlernten) Reaktion der Menschen auf akute Krisen. Dabei verdeutlichte er anhand der Corona-Pandemie und des verheerenden Brandes im Londoner Grenfell-Tower, wie öffentliche Sicherheitshinweise und Verhaltensaufforderungen, kulturelle Bildung, Popkultur und politischer Kampf zusammenhängen und beeinflussen, wie Menschen sich in Krisensituationen verhalten. Organisatorisch zeigte sich, wie sehr uns die Pandemie – in diesem Falle positiv – beeinflusst hat: Nachdem Preston aufgrund eines familiären Notfalls nicht nach Flensburg reisen konnte, wurde er kurzerhand digital zugeschaltet – und auch wenn sowohl er als auch die Zuhörerinnen und Zuhörer dies bedauerten, hätte ein solcher Notfall bei früheren Tagungen wohl zu einem kompletten Ausfall der Keynote geführt.

Die Themen der Panels waren breit gefächert, von Fragen der »Programmplanung und Organisationsentwicklung unter neuen Bedingungen« über »Re-Konstruktive Perspektiven auf Grundbildung«, dem »Hype um (Nordic) Bildung in der Erwachsenenbildung« und »Krisenthematisierungen im biografischen Verlauf« bis zu »Resonanzen der Erwachsenenbildung auf die Klimakrise«. In unterschiedlicher Tiefenschärfe beleuchteten aufstrebende wie arrivierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowohl die Auswirkungen von Krisen auf die Erwachsenenbildung und deren Reaktionsmöglichkeiten ebenso wie das Potenzial, das der Erwachsenenbildung innewohnt, Menschen bei der Bewältigung von Krisen zu unterstützen.

Abgerundet wurde die Tagung mit einem Festakt zum 50jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung (s. auch den Beitrag von Katrin Kraus), der mit musikalischer Untermalung, häppchenweisen Beiträgen zum leiblichen Wohl und unterschiedlichen wie innovativen Gesprächs- und Erzählformaten einen interessanten wie persönlichen Rückblick auf die langjährige (Erfolgs-) Geschichte der Sektion ermöglichte.

Posterpreis 2022

Zum inzwischen sechsten Mal wurde auf der Sektionstagung der vom Verlag wbv Publikation gestiftete Posterpreis verliehen. Der erste Preis ging an Stefanie Hoffmann (Humboldt-Universität zu Berlin) und Stefan Rundel (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) für ihr Poster zum Thema »Re-Konstruktion im Elfenbeinturm oder Kollektiv? – Zur Rolle von Forschungswerkstätten in der qualitativen Erwachsenenbildungsforschung«, der zweite Preis an Sara van Greven-Breidenstein (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) für ihr Poster zum »Kollektiven Lernen in sozialen Bewegungen«. Mit dem dritten Preis wurde Jessica Kleinschmidt (Helmuth-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg) für das Poster »Kompetenzplattform für Softwareeffizienz und Höchstleistungsrechnen im Projekt hpc.bw1« ausgezeichnet.

Alle Wettbewerbsposter wurden dem Plenum während der Tagung präsentiert und von den Jurymitgliedern Prof. Dr. Beatrix Niemeyer-Jensen (Europa-Universität Flensburg und Ausrichterin der diesjährigen Sektionstagung), Prof. Dr. Katrin Kraus (Universität Zürich und Vorstand der Sektion Erwachsenenbildung in der DGfE) sowie Joachim Höper (Geschäftsleitung wbv Publikation) in den Kategorien innovativer Forschungsansatz, inhaltliche Struktur und grafische Gestaltung sowie Präsentation bewertet.

Ein konkreter Ort für das Kollektive der Disziplin Gedanken anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Sektion Erwachsenenbildung

KATRIN KRAUS

Die Sektion Erwachsenenbildung ist vor 50 Jahren in der damaligen BRD im Zuge einer sich etablierenden erziehungswissenschaftlichen (Teil-)Disziplin und ihres Bestrebens nach einem festen Rahmen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihrem Gegenstand, der Bildung Erwachsener, gegründet worden. Mit der Bildungsexpansion, die neben Schule und Hochschulen auch die Erwachsenenbildung stärkte, waren hier in den 1970er Jahren wichtige Elemente einer wissenschaftlichen Disziplin geschaffen worden, wie Lehrstühle und Studiengänge, Forschungsarbeiten oder Prüfungsordnungen. In den Anfängen fehlte aber zunächst – sowohl in der BRD als auch der DDR – noch eine eigene Organisation der sich entwickelnden (Teil-)Disziplin.

Die Gründung einer solchen Organisation knüpfte an eine lange Tradition der Erwachsenenbildung an, deren Beginn historisch nicht exakt zu bestimmen ist. So hält etwa Hans Tietgens zur Erfassung von Quellen zur Geschichte der Erwachsenenbildung fest, es sei »beispielsweise nicht einzusehen, warum die Handelskorrespondenzen des 17. und die Zeitschriften des 18. Jahrhunderts nicht als Beispiel zeitgemässer Erwachsenenbildung begriffen werden sollen.« (Tietgens, 1985, S. 9) Er spricht damit an, was er einleitend zum Band »Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung« nochmals allgemeiner formuliert: »Die Frage, was zu ihr gehört, ist

offen« (ebd., S. 7). Er weist damit auf die Schwierigkeit hin, historisch exakt zu bestimmen, wann Erwachsenenbildung als gesellschaftliche Praxis und institutionalisierte Reflexion über diese Praxis und ihre bildungstheoretischen Grundlagen begonnen hat. Aufgenommen wurde diese lange Tradition der (bildungs-)theoretischen Reflexion über Erwachsenenbildung schließlich in den 1970er Jahren

in der Gründung der »Sektion bzw. Kommission Erwachsenenbildung« in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, deren Entstehungszeit in einer Publikation zum 40. Jubiläum rekonstruiert und dokumentiert ist (Schmidt-Lauff, 2014).

Für die meisten Mitglieder war die Sektion Erwachsenenbildung trotz ihres innerhalb der Geschichte der Erwachsenenbildung eher jungen Alters »schon immer da« und die Mitgliedschaft in der Sektion ein wichtiger Teil ihrer eigenen disziplinär-wissenschaftlichen Sozialisation. Neben dem formalen Akt der Mitgliedschaft in der Sektion spielen dabei insbesondere die Aktivitäten, die im Rahmen der Sektion stattfinden, eine wichtige Rolle. So z. B. die vor rund 20 Jahren gegründete »Werkstatt Forschungsmethoden«, die Entwicklung des Forschungsmemorandums oder die seit den 1970er Jahren regelmäßig stattfindenden Jahrestagungen der Sektion Erwachsenenbildung (DGfE). Viele der mittlerweile über 500 Mitglieder der Sektion kommen daher regelmäßig zu den jährlichen Tagungen. Denn diese bieten nicht nur einen Ort, eigene empirische oder theoretische Beiträge zur Diskussion zu stellen, sondern auch wahrzunehmen, an welchen Themen und Projekten Kolleginnen und Kollegen gerade arbeiten. Die Jahrestagungen sind somit einer der mit der Gründung gesuchten Orte der institutionalisierten Reflexion über die

Praxis der Erwachsenenbildung, ihre Rahmenbedingungen und ihre bildungstheoretischen Grundlagen.¹ Als Mitglied der Sektion selbst Teil einer Disziplin zu sein, zeigt sich im Rahmen der Sektionstagungen aber auch im Sozialen, d. h. in Begegnungen, Diskussionen, Auseinandersetzungen und wiederholten Begegnungen.

Die Sektion bietet damit einen Rahmen, in dem die Disziplin Erwachsenenbildung konkret werden kann. Sie ist sozusagen ein Ort für das Kollektive der Disziplin und damit auch der disziplinären Selbstvergewisserung der/des Einzelnen, was neben Zuspruch und Anregung auch streitbare Aushandlungsprozesse beinhalten kann. Denn, wie Wiltrud Gieseke (u. a. 2018) für die Professionalität immer wieder betont hat, gibt es auch die Disziplin der Erwachsenenbildung nicht im Singular.

PROF. DR. KATRIN KRAUS

ist Professorin für Berufs- und Weiterbildung an der Universität Zürich und stellvertretende Vorsitzende der Sektion Erwachsenenbildung in der DGfE.

Zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion ist erschienen: Grottlüsch, A., Käpplinger, B. & Molzberger, G. (2022). *50 Jahre Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Konstituierendes – Errungenes – Umbrüchiges aus einem halben Jahrhundert Sektionsgeschichte*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Gieseke, W. (2018). Professionalität und Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In R. Tippelt und A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 1051–1069). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Schmidt-Lauff, S. (2014). *Vergangenheit als Gegenwart – Zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

Tietgens, H. (1985). *Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

¹ Alle Jahrestagungen, beginnend mit der konstituierenden Sitzung 1971, sind auf der Homepage der Sektion Erwachsenenbildung dokumentiert. Dort finden sich auch Informationen zu weiteren Aktivitäten der Sektion: → WWW.DGFE.DE/SEKTIONEN-KOMMISSIONEN-AG/SEKTION-9-ERWACHSENENBILDUNG THE EUROPEAN UNION.

Mit KI, Weiterbildung und Qualifizierung den technologischen Wandel gestalten

Jahreskonferenz der regionalen Zukunftszentren am 15.11.2022, Berlin/hybrid

CHRISTIAN BERNHARD-SKALA (DIE)

Die Entmystifizierung von Künstlicher Intelligenz (KI), das Erklären am einfachen Beispiel und vor allem ihre durch Qualifizierung und Weiterbildung begleitete Einführung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) standen im Mittelpunkt der Jahreskonferenz der regionalen Zukunftszentren am 15.11.2022 in Berlin. Das politisch und wissenschaftlich prominent besetzte Event präsentierte Ergebnisse der beiden Förderlinien des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) »Regionale Zukunftszentren (ESF-Programm)« und »Zukunftszentren (KI) Bundesprogramm«. Im Rahmen dieser Programme werden Beratung und innovative Qualifizierungen für KMU rund um das Thema KI entwickelt und seit 2019 angeboten.

Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), unterstrich in ihrer Eröffnungsrede die Rolle von Weiterbildung für digitalisierte Arbeit. Zukünftig werde es individuell und gesellschaftlich notwendig werden, eine zweite und dritte Ausbildung zu durchlaufen. Deutschland sei mit seiner Tradition, universitär und beruflich in die Tiefe auszubilden, dafür inhaltlich sehr gut aufgestellt. Dennoch müssten die zeitlichen, strukturellen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden. Als Handlungsempfehlung sprach sich Allmendinger u. a. für eine Förderung von Forschung über eine menschengerechte Gestaltung von Arbeit aus, für die Qualifizierung

von Betriebsräten und für ein Management zur sozialpartnerschaftlichen Gestaltung von KI-gestützter Arbeit. Ebenso brachte sie in der anschließenden Diskussion die Idee einer Art TÜV für Unternehmen ein, der Entwicklungspotenziale für Unternehmen identifiziert und diese mit einem Recht auf Weiterbildung für die Mitarbeitenden hinterlegt.

Lilian Tschan, Staatssekretärin im BMAS, skizzierte die Rolle der Zukunftszentren als Impulsgeber und Helfer vor Ort: »Die Herausforderungen der Zukunft warten nicht auf das Ende der Krisen – wir müssen den technischen und gesellschaftlichen Fortschritt organisieren und vorantreiben.« Tschan verwies auf das Vorhaben eines Bundesweiterbildungsgesetzes, das bedarfsgerechte Qualifizierung in den Betrieben gewährleisten solle, sowie auf die geplante Bildungsteilzeit, die darauf abziele, die Verbindung von Arbeit und Weiterbildung unbürokratisch zu ermöglichen.

Der Staatssekretärin und dem Publikum wurden Beispiele innovativer Qualifizierung zum Thema KI von den Zukunftszentren präsentiert. So stellten zum Beispiel die Hochschule Mittweida und die Diamant-Fahrradwerke ein Projekt des Zukunftszentrums Sachsen vor, bei dem KI zur Optimierung der Lagerlogistik gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickelt und umgesetzt wurde. Für die Entwicklung wurde die Simulation der Lagerlogistik mittels Lego-Bausteinen eingesetzt, mit denen sich die zentralen, mit der Arbeit im Lager befassten, Mitarbeitenden spielerisch den Einsatzmöglichkeiten von KI näherten, den Einsatz gemeinsam planen und umsetzen sowie Qualifizierungen vorbereiteten. In allen Beispielen wurde deutlich: Die Einführung von KI erfordert das Zusammenspiel von Technik, Organisation und Mensch, wobei der lernende

Mensch der zentrale Faktor bleibt. Gleichzeitig erfolgt die Qualifizierung im Prozess der Arbeit und durch die gemeinsame Beschäftigung mit dem Thema KI sowie dessen produktive Nutzung im eigenen Betrieb.

Nils Pinkwart vom Deutschen Forschungsinstitut Künstliche Intelligenz (DFKI) betonte die Rolle von sozialpartnerschaftlicher Arbeit bei der Einführung von KI-Technologien. Dabei sehe Partizipation je nach Anlass, eingesetzter Technik und Anwendung sehr unterschiedlich aus und bedürfe der frühzeitigen Kommunikation zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung in Unternehmen. Dass KI nicht das Problem, sondern die Lösung für zahlreiche Krisen sein kann, machte nicht nur Pinkwart, sondern auch Oliver Suchy, Leiter der Abteilung Digitale Arbeitswelten und Arbeitsweltberichterstattung beim DGB, deutlich. Dieser verwies insbesondere auf den Fachkräftemangel, der aktuell noch am Anfang stehe und in den nächsten Jahren zunehmen werde. Hier biete KI Lösungsmöglichkeiten, die sensibel erfasst und durch Weiterbildung begleitet eingeführt werden müssten.

Für die Weiterbildung – so zeigt die Jahrestagung der Zukunftszentren – wird sich in den nächsten Jahren viel bewegen – sowohl gesetzlich als auch in der Art, wie sie im Zusammenspiel mit Betrieben und Sozialpartnern, Technologiepartnern und Beratungsunternehmen fungieren kann. Die Zukunftszentren bieten Beispiele für die Organisation dieses Zusammenspiels.

→ [WWW.BMAS.DE/DE/ARBEIT/DIGITALISIERUNG-
DER-ARBEITSWELT/AUSTAUSCH-MIT-DER-
BETRIEBLICHEN-PRAXIS/ZUKUNFTSZENTREN/
ZUKUNFTSZENTREN.HTML](http://WWW.BMAS.DE/DE/ARBEIT/DIGITALISIERUNG-DER-ARBEITSWELT/AUSTAUSCH-MIT-DER-BETRIEBLICHEN-PRAXIS/ZUKUNFTSZENTREN/ZUKUNFTSZENTREN.HTML)